

Reformen im Kindergarten: Chancen und Risiken

Prof. Dr. Rainer Dollase
Universität Bielefeld, Abt. Psychologie
Hövelhof
15.11.2006

Gliederung

- Der demographische Wandel und seine Folgen
- Familienzentren als eine Antwort
- Ein ordentliches Stück Arbeit: Zur Psychologie der Reform

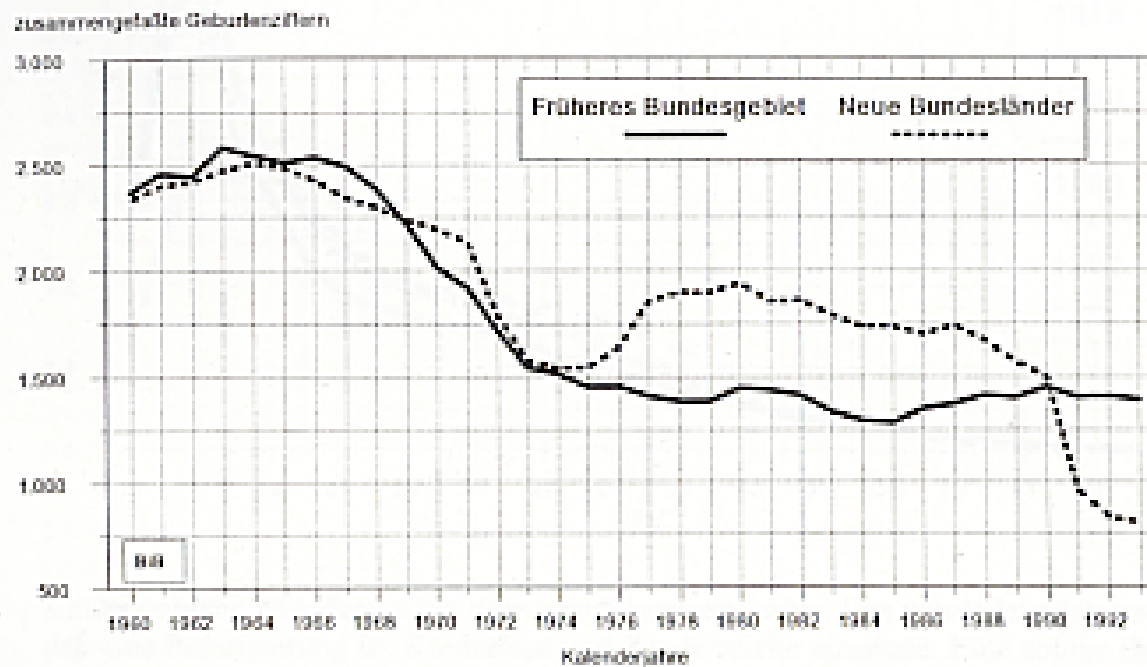
- Der demographische Wandel

Familienzerfall...

- Geringer Kinderwunsch (1,5) Männer wollen seltener Kinder
- sinkende Geburtenziffern (1,39)
- Zunahme Scheidungen und Wiederverheiratung (Patchwork)
- Zunahme Einpersonenhaushalte (37%)
- Zunahme Einelternfamilien
- Zunahme nicht ehelicher Gemeinschaften
- Höheres Heirats- und Elternalter

Geburtenziffern 1960 - 1993

Abbildung 5: Zusammengefaßte Geburtenziffern im früheren Bundesgebiet und den neuen Bundesländern 1960 - 1993



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Familienideal...

- Über 80% der Jugendlichen leben immer noch bei ihren leiblichen Eltern (Stadt/Land)
- Geschiedene oft ohne Kinder
- Familie immer noch Idealbild, Einehe immer noch Ideal

These

- Familie nicht im Zerfall, sondern in der Anpassung
- Perfekte Lösungen allerdings noch nicht in Sicht

Warum?

- Wirtschaftliche Entwicklung - Erwerbstätigkeit der Frauen zur Wohlstandssicherung nötig
- Selbstverwirklichung ohne Anhang leichter - Ehe, Familie und Kinder als Risiko
- Rationale Lebensplanung - wer nachdenkt, bekommt keine Kinder
- Säkularisierung des Lebens - keine Schranken
- Die eigene Kindheit war nicht schön...

Anspruchsvolle Zielsetzungen für heutige Eltern

(Huinink & Brähler, 2000)

- eine bewusste Entscheidung für das Kind herbeiführen
- egalitäre Gestaltung der Geschlechterbeziehungen
- optimale und selbstverwirklichende Lebensgestaltung
- verantwortungsvolle Elternrolle
- Ideale Partnerschaft

Angst, die Ziele nicht zu erreichen....

- Kinder/Partner werden nicht so, wie sie sollen
- Beziehungen scheitern
- Senkung der Freizeitqualität
- Senkung des Lebensstandards
- nicht so glanzvoll leben zu können, wie die Bezugsgruppen...

- Was können wir gegen Familienzerfall und nachlassende Geburtenhäufigkeit tun?

- Zwei Antworten:
- Zuwanderung
- Anreize für Kinderwunsch schaffen

- Zuwanderung erfordert Integration
- Wissen, Kontakt, integrationsfähige Identität, positives Kontaktklima
- Sprachförderung und Fähigkeit in unserem Lande sich zurechtzufinden
- Zuwanderung reicht alleine nicht, um den nachlassenden Geburtenwunsch auszugleichen

- Anreize für Kinderwunsch schaffen

Wodurch ist Steigerung der Geburtenrate zu erreichen?

- z.T. nach Meinung der Befragten (2006):
- **Zeit** (Teilzeit, flexible Arbeitszeiten)
- **Geld** (Kompensation der materiellen Nachteile)
- **Kinderbetreuung** (hoch flexibel)
- **Sicherheit** für die Karriere des Kindes
- **Erziehungskompetenz** verbessern

Welche Steigerungsquoten sind durch Familienpolitik zu erreichen?

(Höhn&Schubnell, 1986)

- Je nach Studie: 0,1 bzw. 0,2 bis 0,3 der Fertilitätsrate
- aber: Abwärtstrend kann gestoppt bzw. abgeschwächt werden
- erschlossen aus internationalen Vergleichen

Auf den Punkt gebracht...

- Den Kitas gehen die Kinder aus
- Die Eltern brauchen flexible Betreuung, Sicherheit für die Karriere des Kindes und Erziehungstipps. Fernziel: mehr Kinder.
- Die Kitas entdecken einen neuen Bedarf und sichern ihre Existenz

- Eltern brauchen hochflexible Betreuung (z.B. Mutter und Vater haben beide Schichtdienst)
- Kollektivunterbringung nicht immer wünschenswert
- auch Kleinstkinder (0 - 3) müssten betreut werden

- Familienzentren als eine Antwort

Familienzentren sollen:

- die Grundaufgaben einer Kindertages-einrichtung erfüllen
- Zentren vorschulischer Sprachförderung sein
- mit Familienberatung, -bildung und -hilfe kooperieren
- Tagesmütter und -väter vermitteln
- U3 Angebote machen
- Angebote für Migrantenealtern bereithalten etc.

Landeskriterien 2006

(PädQuis - Evaluation)

- Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien (niedrigschwelliges Angebot)
- Frühkindliche Bildung
- Elternbildung und Erziehungspartnerschaft
- Tagespflege (z.B. Vermittlung, Kooperation)
- Angebote zur Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (U3, nach 17Uhr,
- Sprachförderung und interkulturelle Aktivitäten

Kinder- und Familienzentrum

Beratungsdienste und Fortbildungen

Elternrolle stärken
Elternschulungen
Info-
Veranstaltungen

ASD-EB
Beratungsdienste
(stundenweise)

Einsatz von
ehrenamtlichen
Senioren,
Familienpaten

Öffnung für
den Stadtteil
➤ Sprachkurs
➤ Gymnastik

Niedrigschwellige Angebote

Krabbelgruppen /
Eltern-Kind-Treffen

Eltern Café
(in Eigenregie der
Eltern)

Müttergruppen /
Mütter
bilden
Mütter

Vermittlung von
Tagesmüttern für
Betreuung
unter 2 Jahren

Tageseinrichtung

Integriertes Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder von 1 - 6 Jahren

- > Sprachförderung, LRS
- > Bildungsprojekte
- > individuelle Förderung
- > Bewegungsförderung
- > Gesundheitsförderung

> Betreuung von
behinderten Kindern

- > Früh übt sich
- > Hochbegabtenförderung

Betreuung
außerhalb der
Öffnungszeiten
z.B. durch
Tagesmütter

Beispiel: Monheim

Verbund von 5 Kindertagesstätten verschiedener Träger in einem Stadtteil zur
Verhinderung von Armutfolgen.

Ausbau einer Präventionskette von der Geburt bis zur Berufsausbildung
Das Projekt wurde mehrfach ausgezeichnet !

Mo.Ki

Stärken stärken – Schwächen schwächen

unterstützt Familien

fördert Kinder

stärkt Eltern

baut die Qualifizierung
der Fachkräfte aus

praktiziert Vernetzung

gestaltet Übergänge



BLAUER ELEFANT

**Essen – Stadtmitte - Viele Hilfen aus einer Hand -
Fahrdienste, einen pädagogischen Mittagstisch,
verschiedene Beratungsdienste u.
Therapieangebote, umfangreiches
Bildungsangebote für Eltern, etc.**

Leitbild



- > Die Menschen im Zentrum sind die wichtigste Ressource
- > Wir sind Dienstleister und Partner für Familien
- > Respekt und Wertschätzung haben höchste Priorität
- > Wir definieren uns als „Lernende Organisation“
- > Äußere Einflüsse und externe Partner sind für unsere Arbeit und Weiterentwicklung von existenzieller Bedeutung

Kinder-und Familienzentren in Deutschland

- nach dem Grundlagenbericht des Deutschen Jugendinstitutes e.V. - **DJI** (Angelika Diller)
- Ca. 50 Einrichtungen in Deutschland

Probleme

- Kernaufgaben noch nicht hinreichend bewältigt
(Bildung – Erziehung – Betreuung)
- Qualifizierung von Fachkräften
- Zeit für neue Aufgaben
- Größe der Einrichtung
- Ausstattung
- Räume

Qualitätsstandards

National Association for the Education of Young
Children

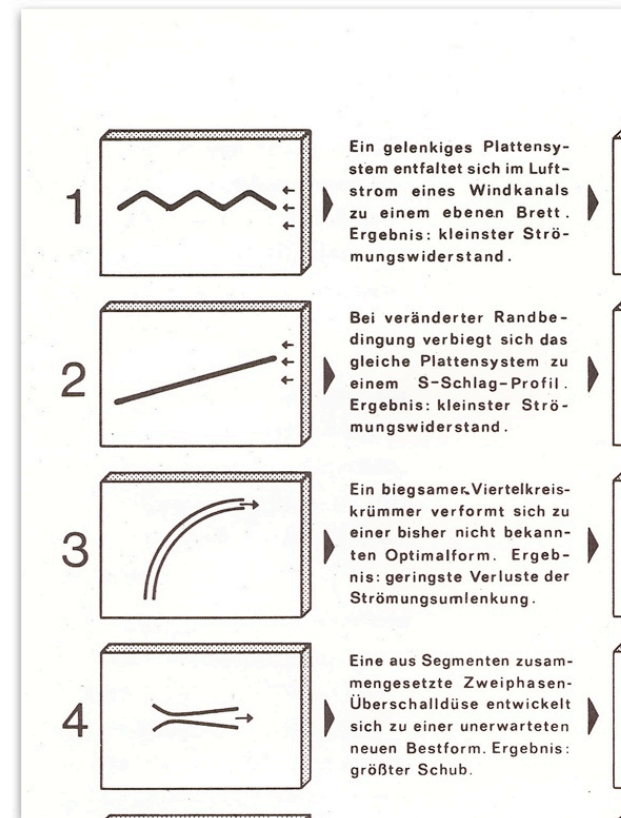
| Alter | ErzieherIn : Kind |
|-------|-------------------|
| 0 - 1 | 1:3 |
| 1 - 2 | 1:5 |
| 2 - 3 | 1:6 |
| 3 - 4 | 1:8 |
| 4 - 5 | 1:10 |
| 5 - 6 | 1:15 |

- Ein ordentliches Stück Arbeit: Zur Psychologie der Reform

- Wir verändern unsere Kita Stück für Stück zum Familienzentrum
- Wir prüfen, welche Folgen nach der Veränderung auftreten
- Gute Folgen werden beibehalten - ungünstige wieder rückgängig gemacht

Die Ursprünge

Ingo Rechenberg
Evolutionstheoretische
Optimierung
technischer Systeme
1973



- Am Rande bemerkt:
- alle Formen des Qualitätsmanagements kommen aus der Technik (Regelungs- und Steuerungstechnik)

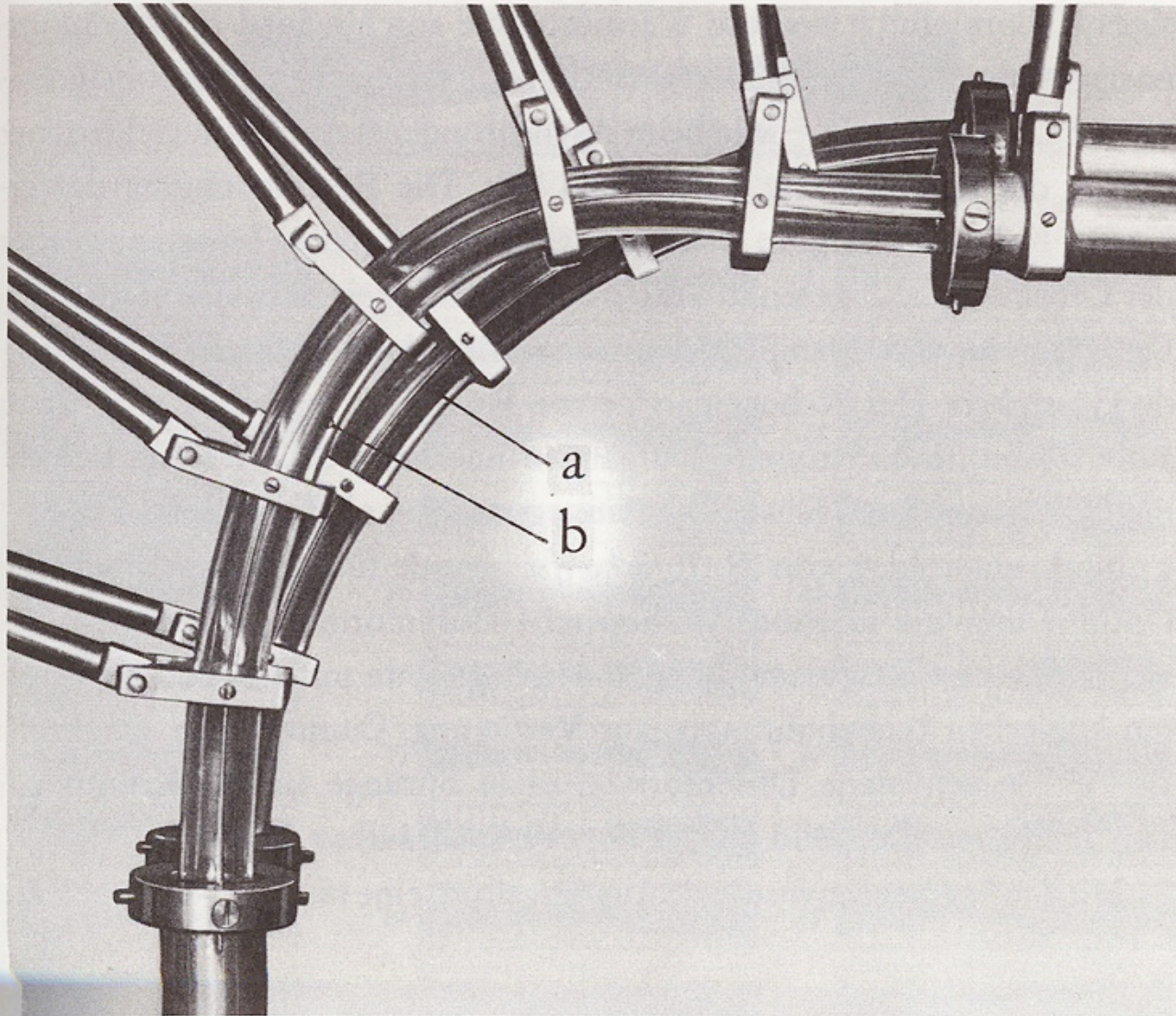


Bild 7. Anfangsform a und Optimalform b des Krümmers

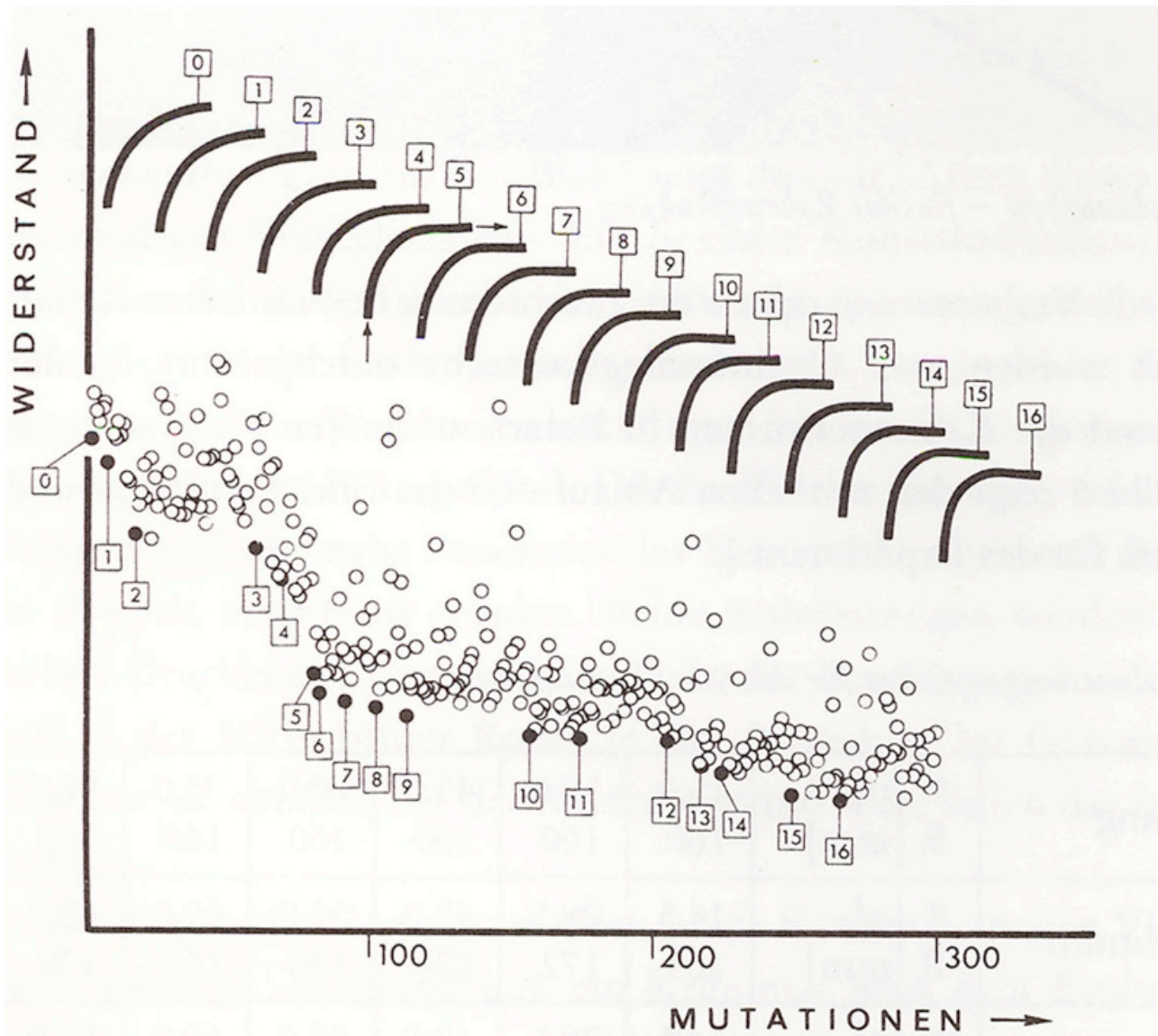


Bild 6. Verlauf der Optimierung des Rohrkrümmers

- Durch häufige, kontinuierliche, kleine Veränderungen und die Kontrolle ihrer Auswirkungen
- werden aus Veränderungen die erwünschten Verbesserungen

Ganz wichtig!

- Veränderungen, die zu keiner Verbesserung führen werden wieder rückgängig gemacht!

Voraussetzungen

- Wir müssen wissen, wohin wir wollen (Ziele haben)
- Wir müssen Ideen zur Veränderung haben
- Wir müssen die Folgen der Veränderung kontrollieren - das tun wir selbst

Wie kommt man auf Ideen, was man verändern kann?

- Von anderen, die schon weiter sind, lernen
- Anregungen der Wissenschaft
- Anregungen der Praxis
- eigene Ideen, brainstorming

- Leitsatz I (nach Lazarus):
- Stress stellt sich nur ein, wenn wir etwas als bedrohlich wahrnehmen
- ...und wir keine Möglichkeit haben, die Bedrohung zu bewältigen

- Was folgt daraus?
- Wir lernen, daß Veränderungen keine Bedrohung sein sollen, sondern zur Verbesserung dienen
- Wir lernen, daß wir Ideen und Methoden brauchen, um mit den Herausforderungen fertig werden zu können

- Leitsatz 2: (nach Thomas und Chess)
- Unsere Kolleginnen und Kollegen sind unterschiedlich in Ihrer Veränderungsbereitschaft
- ... und das ist gut so!

- Tipp:
- Jeden nach seinen Stärken und Neigungen einsetzen

- Die Veränderungsfreudigen: liefern Ideen, sind Motor der Veränderung
- Die Skeptiker: sie bremsen, sorgen dafür, daß alle auf dem Teppich bleiben
- Beide lassen sich durch sachliche Argumente überzeugen

- Leitsatz 3 (nach Tajfel):
- Wir machen keine zwei Gruppen: die „Ewig Gestrigen“ und wir die „Aufgeschlossenen“
- Gruppenbildung verhindert die Ausbreitung von Verbesserungen und führt zu unfruchtbarem Streit, zu Polemik etc.

**Danke für Ihre
Aufmerksamkeit !**